



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Daß Wunderbarliche Leben Der H. Ley-Schwesteren Mariae Von der Menschwerdung/ Stiffterin deß Hochberühmten Carmeliten Ordens in Franckreich

Martin, Claude

Gedruckt in Cöllen, 1686

16. Cap. Wie die Wohlseelige Schwester Maria von der Menschwerdung am End ihres Probjahrs die Gelübten vnd Profession wunderlich gethan.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37296

Das wunderbarliche Leben
ahnt / daß sie nicht solte sich vor den offent-
rung / welche von Gott weren / befördern
Welches sie erfrewet / vnd hernach wider
umb der heiligen Mutter Theresien fleißig
gedienet.

Das 16. Capittel.

Wie die Boffelige S. Maria
von der Menschwerdung am Ende
ihres Probiahrs die Gelüb-
ten vnd Profession wun-
derlich gethan.

Wie wol diese Boffelige
S. Maria von der Menschwerdung
niehmals anderst gesucht / als ob
sie sich möchte eins dem Allmächtigen
die geistliche Kloster gelübten ganz aufftragen
damit sie von der Welt gescheytten getrennet
sein sich mit Gott bekümmert / haben sie das
noch drey stück fürnemlich lang darvon ab-
halten.

Das erst war ire Demut / in dem sie
dazu ganz vngeschickt achtet / neben
wunderung / wie sie also kühn gewesen sich
den Orden zugeben: setzet noch hin zu / was
Gott zu vor ihr den verstand hette gegeben
würde sie den Orden wegen ihrer grossen

vollkommenheiten nimmer angenohmen ha-
ben. Dann sie sagt: ein Closter Jungfrau
muß haben einen Geist / der in sich demütig/
klein/iederman vnderthan/ der nichts weiß vō
vernunfft oder wider sprechen / der leglich nit
wil angesehen/sondern allen Menschen gehor-
sam seyn: Ein solcher Geist aber ist weit von
mir/ daruñ mich durch die gelübten dem Dr-
den verbinden soll auch weit von mir seyn.

Daher als mit ihr ein fürnehmer diener
hirton redet/ vnd sie darzu zu bereden vermei-
net/erzeigte sie sich des stants also vnwürdig/
daß er entlich nicht wuste / was er solt darauff
sagen.

Diese vnaussprechliche demut führet / vnd
setzt sie zu einer viel höher Betrachtung /
nemlich / wie sie zwar in dem Stant begerte
zu leben / mit dem Beding aber daß der Dr-
den iederzeit Gewalt hette sie / wens ihm
beliebe/ auß dem Closter zu stossen. Ein seltsa-
mer Bedancken / der in wenig Menschen ist
zufinden. Doch hat sie dessen ein Ursach
verbracht. dann / sagt sie / vnbillig ist / daß sie
einer andern / welche Gott viel fleißiger diener
würde / als sie / den Platz solte vorbehalten.

Die andere Ursach war ire Leibs schwach-
heit / welche vnleugbar so groß / daß sie mußte
auff krückē gehen / also daß ihr vnmöglich der
Dienst einer Leinshwestern zuerrichten. dar-
umb sie sich selber im Beth straffte: hie ligestu
arnselige / die du anderen soltest dienē / dieß ist /
was

III
246

was deine Hoffart hat verdienet. Auff einer
andere zeit sagt sie zu der Mutter zu Pontife
O meine liebe Mutter / ich weiß nicht warum
mich GOTT im Kloster / vnd zwar zu einer
Lehnschwester haben wil / da ich doch zu allen
sachen ganz vnbequem bin.

Dieses rucktet vnd schmercket mein Herz
Man muß aber von Gott kein vrsach erfor-
sen / sondern alles / was ihm gefellig mit ihm
verrichten. Also daß es scheinet das sie
in den Orden beruffen / damit sie solte
seinet wegen mehr vnd mehr leiden. Dann
ohn vnderlaß schwebten ihr vor Augen
Kranckheiten vñ zu den Ordens Wercken
geschicklichkeiten / welches ihr ein stetiges
Creuz / vñ also abhielt / das sie sich nit also den
Orden kömte verbinden.

Die dritte vrsach war / weil die Lehnschwester
stern nach den tagzeiten des Chors ein gewis-
theil des Rosenkrantzes zubetten täglich ver-
bunden seynt / forchtet sie sich / sie würde
ches vielleicht nicht süglich können verrichten
ohn angesehen daß sie die Obrigkeit darvon
wolte befreyen.

Welches sie nit begerte : dann sie wie oben
vermeldt / gedachte die Regel dem blossen Buch-
staben nach zuhalten. Vnd sagt: ich hab gar
sam zuthun mit dem geringen mir
Verchwatter auff verlegtem Gebett / diem
mein Verstant auß trübsal / vnd armut
verwicklet vnd zerstreuet wird / vñnd

Gedanken hin vnd wider fliegen / welche ich
 nicht kan auffhalten: wie solt es dann können
 zücheln / daß ich täglich also viel **V A E**
E N V N S E R / vnd Engelische
 Gruß solte betten? vnd widerum betten? Die-
 ses war es aber nit / sondern / weil ihr Geist /
 so bald sie den Rosenkrantz in die Hand nah-
 me / vñ zu betten ansetze / in sich erhitzet vnd
 in Gott versuncke / also / daß ihr vnnöthlich
 ein einziges **V A E E N** Unser ganz auß
 zu betten. Welches ich oft auff der reiß bey
 ihr erfahren / vnd gesehen / wen sie allein / oder
 mit ihrer Eltisterdochter bettet / konte sie ohno
 ersuchung / oder andere innerlicher bewe-
 gung nit einē Engelischen gruß außsprechen.
 Diese drey Puncten hieltē auff ihre Pro-
 fession / deren sie doch ganz begirig / vnd nim-
 mer vermeint ihr wol zu seyn / so lang sie sich
 selbst nicht hat verlassen / vnd den ganzen
 Baum mit den fruchten hette Gott vbergebē.
 Das nuh schon eines theils ein Mannhafte
 thut sich also begeben / daß man sie solle können
 als eine vnnüt Person / wens beliebt / auß
 dem Orden weisen / andern theils weil bey ihr
 frey stunde außzugehen vñ den Orden zu ver-
 lassen: darauf sie hell erkennen / daß nimmer
 die Wurzel ihres freyen willens ganz würde
 auß gezogen / es were dann sach daß sie sich
 ganz dem Closter / darin zuleben / vnd zu ster-
 ben würde verbinden / dieses hat sie am mei-
 sten beängstiget vnd geschmerzet.

N

Wie

 III
 246

Wiewol deren keine in der that sie müde
te auffhalten / dann der sie erkant / hat auch
ihre Tugenden / vnd Beschaffenheit zu einer
Länschwester ohn zweiffel abuehmen können
solehes zubeweisen : Ich weiß mich zu erin-
neren daß ich auff ein Zeit hi von mit ihr ge-
redet / vnd sie gesagt / den Länschwestern seyn
fürnehmlich drey Tugenden von nöhten.

Die Länschwestern / sagt sie / müssen seyn
am aller demütigsten / vnd iederzeit gedencken
wie sie anderen / vnd nicht ihnen selbst / mögen
auffwarten. Wenn sie aber vermeinen dar-
umb zu seyn im Kloster / in den Zellen blei-
ben / vnd darin zu betten / so betriegen sie sich
sehr / vnd thun nicht genug ihrem Veruff
Nub aber ist anderst nichts zuchun als dienen
darumb ist ohn zweiffel denen die Demut am
aller notwendigen.

Wer wolte nühn zweiffeln in Betracht-
tung dieses / vnd was wir in vorigen Ca-
pitel von vnser Wolffeliger gesagt / daß sie
nicht demütig gewesen ? zu dem sehet sie
sie müssen weiters barmherzig seyn / wo
sio vmbgehen mit Gesunden vnd Krancken
welchen sie Speiß nach eines ieden Beschul-
fenheit müssen zurichten : Es ist ihnen auch
von nöhten grosse Gedult / welche nicht wo-
niger als essen / trincken / vñ arkenen die Kran-
cken labet / vnd tröset.

Dieses hat vnser Wolffelige niemahls
vnderlassen / dann sie mit den Krancken alle

unvermeidig ieder zeit gewesen / als were sie selber
in der Kranckheit beladen.

Alle Jungfrauen / so zu ihrer Zeit zu
Amiens Kranck gelegen / können dieser war-
heit Zeugnuß geben.

Endlich vnd zum dritten sagt sie das einer
Layschwester eigentlich zu stünde / fleißig zu
seyn / dann so anders / wurde grosse Unord-
nung in der Gemein enstehen. Sie für ihre
Person / liesse ihr also die Arbeit angelegen
seyn / als wen sie mit ihrer Handarbeit müste
die ganze Gemein vnderhalten / vnd erneh-
ren. Wie ihr eins zu Amiens von andern
Schwestern vorgehalten / vnd wegen ihrer
stetiger Arbeit sehr ihre Gesicht hette verloh-
ren / wen ihr die Mutter dar von abzulassen
nicht hette gebotten.

Was die Diensten einer Layschwesteris
angehet / so viel ihre Gesundheit hat können er-
leiden / hat sie nichts vnderlassen. Ja es war
ihre Freud vnd Trost / wen sie anderen mit
Schwestern konnte behüfflich seyn / als ihre
Wochen auff sich nehmen für sie dienen vnd
dergleichen: also daß ihr Fleiß vnd Eiffer
vil zur andacht beweget. Vnd wiewol sie
dieses alles thert / könnte sie jedoch ihren ei-
gen Fleiß vnd Arbeit nicht erkennen /
sondern beklagt ihre Schwachheit / vnd sorg-
te sie were wegen ihrer vnuermögligkeit dem
Closter beschwerlich.

N 2

Dare

Darumb sie also schwerlich sich wolte dem Orden ewig verloben. **G D E E** der Herr der sie von Ewigkeit hatte zum Closterstand nicht allein erwöhlet / sondern auch zu einer Form vnd weiß allen Jungfrauen vordordnet / hat sie dahin auff ein viel andere neue weiß geföhret / welche auch andere vnpflege vom Closterleben abzuhalten / vñ ist dieses / daß er sie beneben ihres Geistes beengstigung hat lassen in schwäre Kranckheiten fallen / in welcher sie die Sprach vnd lobren / mit allen Heiligen Sacramenten versehen / Die Herr ein gute weill in der Hand gehapt / Vnd iederman ihres Todes erwartet / ohn angesehen ihr Angesicht leuchret / vnd anderst nicht außsahet / als were sie gesund.

Da also die Schwestern vmb sechs Stunden / ihres End in acht zunehmen / vnd die Kranckheit lang weret / Kame eine Jungfrauen in Sinn / Wie lang wil sie vns alhie auffhalten? Sihe als bald sprach sich die Krancke vmb zu ihr / vnd sprach mit lachendem Mund / Vnd wie lang wil der ihr vns auffhalten? hirdurch entsetzte sich die Jungfrau / vnd wuste nicht was sie solte sagen / daß ihre Gedancken von ihr erkant waren.

In dem sie nuhn in solcher eufferster war / strafft sie **G D E E** (wie sie nachher bekennet) daß sie ihre Profession vnd

libten so lang verstretchet / angesehen /
dass ihre Oberen / Priorin vnnnd gantz
Conuent willig sie auff zunemen : In
dieser Stunde hat sie auch sonderliche
Hülff des H. Josephs empfunden / auff dessen
Festtag sie erlich vorgehoffen nach volgedrem
Probahr sich Gott der H. Mutter Theresien
vnd ihrem Orden ewig außzutragen / vnd ver-
bunden / nicht angesehen / dass ihre Kranckheit
von Tag zu Tag sampt der Pein des zerbro-
chenen Beins zu nahme / hat sie auff benentten
Tag im Beth ligent / darin sie vermeint zu
sterben in beyseyn aller Schwestern ihre Pro-
fession gethan / auch dieselbige mit eigener
hand / dessen sich iederman wegen ihrer schwach-
vnd Mattigkeit höchlich verwundert / vnder-
schrieben.

Dieses hat ohn zweiffel Gottes Gnad /
welche sie in diesem letzten nit hat wollen ver-
lassen / gewürcket. Viel andere wolmerckli-
che Ding mehr haben sich hie begeben / welche
wir alhie nicht wollen erzehlen : Erstlich / war
da man zu ihr bracht das H. H. Sacrament
hat sie sich alsbalt vmbgewendet vnd auff ihre
Knie im Beth geseset / bis dass ihr befohlen
sie inder zu legen. Als sie aber vom Priester
in den Henden das H. Sacrament habent
wart gefragt / ob sie festiglich glaube dass alda
gegenwertig seye das ware Fleisch vnd Blut
Jesu Christi / antwortet sie mit weinenten au-
gen / Ja / lieber Vatter / ich glaube es / ach ja /
ich

Das wunderbarliche Leben
ich glaube es / komme allein zu mir mein
Gott komme zu mir / vnd erkumbe also / gott
verzuelt vnd in Gott zer schmelzen.

Da man vermeint sie wurde jetzt der
Geist auffgeben / finge ihr Angesicht sich ganz
zu enckünnen / vnd erzehlet wunderliche Sa-
chen vom Verdienst vnsern lieben Erlöser
vnd seiner lieben Mutter / wie auch der he-
iligen Mutter Theresien / mit zusetzung vn-
ser Worten : *Misericordias Domini in
ternum cantabo : Nunc dimittis seruan-
tuum Domine : Miserere mei Deus : Do-
mine ne in furore tuo arguas me : mit sampt
ihrem Sprichwort : trop est auare a qui
Dieu ne suffi Das ist / der ist zu viel getig
welchem G D T nicht gnüget / diese We-
reder sie mit solchen heissen vnd oberflüßigen
Zähern / daß auch die vmbß Beth stehende
Jungstrawen mit ihr weinten.*

In der Nacht als sie vermeinet sie war
allein / finge sie an G D T vor alle in ihrem le-
ben empfangene Wohlthaten vnd Gnaden
Danck zu sagen / ob wol sie deren vnwürdig
gewesen / hatte iedoch dieselbige niemahls / mit
selber zu gemessen / sondern alle Zeit / vnd alle
der reicher Barmherzigkeit G D T zugesag-
net.

Dieses war eben das iehrig / welches
ihrem Mund ganz gemein : warumb mögen
wir stoziren / vnd bochen mit den Gnaden
vns Gott hat gegeben? weil wir anders nicht

fern als irdene Geschir voller Bestandts/wel-
che so der König erworbet zur bewahrung
seines Schatz hochgeachtet werden glansen
vnd scheinen: so baldt aber der Schatz hin ge-
nommen ist/ verbleiben sie wie zumor unrein/
vngerecht/ vnd vnwehrt: ebenermassen seynd
wir schon/reich/groß vñ angesehen/wen Gott
vns mit seinen Gaben bereicher/ vnd auffzie-
ret/ nimpt er sie aber widerum nach sich was
seynd wir auff Erden anderst als armselige/
verlassene vnd vnnütze Menschen? warumb
sollen wir dann stoziren? wendet sich hernach
zuder Priorin / vnd sprach: Liebe Mutter/
von der Zeit / daß ich im Orden bin/ habe ich
euch alleit gehalten für meinen gesalbten Jesu
wegen der ehren/die ihr erweiset / GOTT weiß
daß ich die Wahrheit rede / dann gleich wie
sie der Mutter in der Gesundheit / also wol-
te sie auch in der Kranckheit ihr gehorsam
seyn: Daher wen sie vielleicht in Gedan-
cken bey GOTT / oder sonsten verzuckt / war
es gnug zu sagen / Schwester Behorsam /
kame als gleich zu sich/ vnd höret was man
ihr wolte befehlen. Wen sie die Schwestern
vielleicht besuchten/empfinde sie freundlich vñ
erzeiget ihnen alle Ehr/achtet sich auch vnwür-
dig ihrer Heimsuchung. Das H. Creutz/
als sie vermeint zu sterben / hielt sie stetig
in ihren Händen bitterlich wainen/küsset es/
vnd begrüßet es auch mit liebliche Worten.
Über diesem kame die Priorin vnd bringe
S 4 ihr

Ihr ein leichteres Crucifix oder Creutz / welches ihre Hand nicht so viel beschwerte: Dieses bedanckte sie sich vnd sagt: Mein lieber Mutter / Mein / kein kleines Creutz kein kleines Creutz / wie sollt ich sterben ohn leiden? Dessen lasse mich leiden bis auch zum jüngsten Tag so es dein Wil ist.

Unser H. Mutter Theresia hat zwar in ihrem Tods Beth gesagt / es seye selig ein Kind der Christlicher Catholischer Kirchen sterben. Ich sage aber / daß es gut / heilsam / ia selig seye ein Tochter vnser lieber Frauen / vnd Carmeliterin sterben.

Die Mutter sahe ihre langwirige vnd Peinliche schmerzen / vnd als sie daryn kein Trost noch Mittel ihr zuhelffen konte erdencken / noch finden / hat jr auß mitleiden befohlen im H. Gehorsam / daß sie wolte G D E vmb deren hinderung bitten sie gehorchet / G D E / vnd wurde auch erhört. Daber zu einer anderer zeit die selbige sich widerumb liesen mercken / wurde ihr abermal befohlen doch nicht bey dem Gehorsam / zu bitten wie bevor / sagt sie: liebe Mutter das ist vnmöglich / dieweil ich gern leide / auch mich zuleiden willig bin / welches hernach sie gehorsam erwiesen.

Dann eins da sie vber die maß sehr schmer war / vnd die auß mitleiden betrübte Priester fraate / was sie vermeint daß ihr jetzt mehr heilsam vnd tröstlich seyn / sagt sie / daß

mich jetzt nuhr mit Geißlen casteyet / vnd am
 ganzen Leib zergeißlet / welches sie also ver-
 ständig der Mutter fürlegte / daß sie nach
 vielem Verneinen endlich in ihr Begeren ver-
 williget. Darfür sie ihr herzlich dancket / vnd
 sagt. Daß sie niemals also were getröset wor-
 den/wolte derhalbén hernach kein andere Arz-
 ney mehr einnehmen. Süchte allein täglich et-
 was neues zu leiden/damit sie also mögte mit
 dem gereusigten Jesu / dessen Lieb ihr Herz
 verwundet/vereiniget werden. Daher sie nicht
 ohn Ursach oft zu ihren Freunden gesagt /
 Ich glaub der Durst zum Leiden/werde mein
 Todt seyn. Dañ die ser sie als ein kleines Feuer
 verzehret.

Nach dem sie nuhr gleichsam vier Monat
 krank zu Beth gelegen/hat Gott gefallen ihr
 widerumb auff die Füß zu heiffen/darauff sie
 also frisch vnd gesund worden/als sie von An-
 fang ihrer Entzückungen nte gewesen. Auß
 welchem zu ersehen / daß Gott sie durch diese
 Franckheit gleichsamb gezwungen zur Pro-
 fession vnd in den Orden Verbindung. Wel-
 ches sie auch gleichsam in einem Brieff zu ei-
 nem sonderlich grossen Dener Gottes zu ver-
 sichen gibt / mit gleichen Worten: Der All-
 mächtig Gott hat mich noch nicht bereit gnu-
 sam auß diesem Elend zu scheiden befunden:
 Eines Theils ist sein Göttlicher Will gewes-
 sen/mein Leben ein wenig zu längern: Andern
 Theils/die Bitterkeit meines Leidens/so lang

es ihm beliebt / zu linderen. Gott gebe / daß
 ich beyde möge zu Nutz machen / vnd darmit
 seine grundlose Barmherzigkeit / vnd un-
 endliche Lieb gegen mich erkennen: Hertz-
 gen auch meine gegen ihn Vndanckbarkeit
 vnd grosses Elend. Wann ich mich nicht
 schämte / könte mit Wahrheit sagen / Was
 hab ich anders auff Erden vnd im Himmel
 zu suchen / als daß ich meinem GOTT
 vnd Herrn möge wolgefallen? ihm mich
 ganz auffzutragen / vnd zu ergeben? Ich
 weiß nicht / was mich auffhalte: Emp-
 fende zwar kein andere Hindernuß / als mich
 selber / welches mich nicht wenig fränct
 vnd fürchte / es seye vielleicht ein eigne
 verborgen in meinem auß dieser Welt
 scheiden Verlangen: Ja Wunder ist es
 daß mich der Todt nicht mehr / als das
 künfftiges Leben erschrocket. Bishero erschrocket
 sich die Wort unserer Wolfeltiger / welche
 genugsamb zeugen die vberaus grosse
 GOTTES / welche alzeit in ihrem
 hen gebrennet / in dem sie anderst nicht
 im Fiew der Trübseligkeit begeret zu leben
 achter darumb diejenigen / welche sterben
 den / selig. Daben sie nimmer vermeynen
 der Lieb GOTTES zu genießen / es
 dann sach / daß sie viel ein anders / als
 hero / leben führet. Die Lieb / vnd die
 Mistrawen mögen nicht zusammen hauffen
 dann die Lieb gemeinglich von der Hoff-

...ird bekleidet. Niemand wolle sich aber
...erben verwundern / daß diese beyde bey un-
...erer Boffeliger sich befunden / ſintemal
...alles in ihr ſonderlich vnnnd vbernatürlich iſt
...geſchehen.

Da ſich der Schaden ihres Schenckels
nach dieſer Kranckheit ſehr erneuert / vnnnd
ſie groſſe Pein empfunde / alſo / daß ſie
ſich im Beth nicht konte vmbkehren / ſchrie-
be ſie einen Brieff nach Pariß / an einen
Bekanten / freundlich bittend / er wolte
von einem Apotecker / welchen ſie mit
Nahmen vnnnd Zunahmen nennet / ein
Pfaſter darzu bereiten laſſen / für ein arme
Küchen Magd im Cloſter / alſo nidriger ſie
ſich in allem.

Das 17. Capitel.

Wie S. Maria von der Menſch-
werdung zu Amiens in dem Cloſter zur
Priorin erwehlet / vnnnd ſich ent-
ſchuldiget hat.

Nach dem vnſere Boffelige
ihre Geſundheit erreicher / vnnnd die
Jungfrauen deß Cloſters zu Amiens
ihren

III
246